



16. Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) 2024

Ernährungssysteme der Zukunft: Gemeinsam für eine Welt ohne Hunger

Hintergrundpapier

Um die Ernährungssysteme für unsere Zukunft fit zu machen und die Agenda 2030 umzusetzen, sind enorme Anstrengungen erforderlich. Dies wurde auf dem "2023 UN Food Systems Summit+2 Stocktaking Moment" unter der Schirmherrschaft des Generalsekretärs der Vereinten Nationen erneut deutlich. Der internationalen Gemeinschaft – uns allen – bleiben nur noch sieben Jahre, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Laut den jüngsten Zahlen hungert jedoch jeder zehnte Mensch auf dieser Erde und beinahe jeder Dritte hat keinen zuverlässigen und sicheren Zugang zu angemessener und ausreichender Ernährung.

Doch das Ziel, Hunger und Fehlernährung weltweit zu beenden, stößt auf immer neue und größere Hürden: Klimakrise, Biodiversitätsverlust, die Folgen der Corona-Pandemie, Kriege und Konflikte. Darüber hinaus wird der multilaterale Dialog weiterhin stark von dem völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und dessen Auswirkungen auf die globale Ernährungssicherheit überschattet.

Vor diesem Hintergrund will das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) mit dem GFFA 2024 den internationalen agrarpolitischen Dialog intensivieren und beschleunigen. Die Konferenz soll verbinden, sie soll als konstruktive und in die Zukunft gerichtete Plattform wirken. Das BMEL will direkt zu Jahresbeginn die Dringlichkeit unterstreichen, die Nachhaltigkeitsziele (SDGs), vor allem SDG 2 „Zero Hunger“, bis 2030 zu erreichen.

Wie machen wir die Ernährungssysteme fit für die Zukunft? Welche konkreten Maßnahmen können wir ergreifen, um Hunger und Fehlernährung weltweit schneller und wirksamer zu bekämpfen? Was können wir dabei voneinander lernen? Diese Fragen sollen beim GFFA 2024 diskutiert werden. Im Fokus werden vier Themen stehen:

1. Nachhaltige Produktion und Ernährungssouveränität stärken

Zentraler Baustein für die notwendige Transformation der Ernährungssysteme ist die nachhaltigere Produktion von Lebensmitteln. Dies erfordert standortangepasste und langfristig ausgerichtete Lösungen, die einen Beitrag zur Ernährungssicherung und zum angemessenen Einkommen der Bäuerinnen und Bauern leisten, ohne jedoch ökologische Krisen weiter zu verschärfen. Innovationen müssen intensiver erforscht, entwickelt und angewendet werden. Vor allem müssen bewährte, aber noch zu wenig verbreitete nachhaltige Ansätze gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern vor Ort stärker und breiter in der Praxis umgesetzt werden.

Aufgrund der voranschreitenden Klimakrise werden Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung immer wichtiger. Zentral ist zudem der Schutz der Biodiversität und der Agrobiodiversität, auf die auch die Landwirtschaft existentiell angewiesen ist.

Auf dem GFFA soll diskutiert werden, was die für Ernährung und Landwirtschaft zuständigen Ministerinnen und -minister in ihren Ländern und gemeinsam unternehmen können, damit in Zukunft ausreichend und angemessene Nahrung für alle zur Verfügung steht, ohne die planetaren Grenzen zu überschreiten. Welche agrarökologischen Ansätze haben sich bewährt und was kann der ökologische Landbau beitragen? Wie lässt sich Ernährungssouveränität stärken? Wie kann die Versorgung mit Düngemitteln gesichert und wie können Nährstoffkreisläufe geschlossen werden? Welche Ansätze bestehen, um Investitionen und Innovationen besser zu fördern? Wie können öffentliche Mittel gezielter eingesetzt werden, um die SDGs zu befördern?

2. Resiliente und nachhaltige Lieferketten fördern

Der offene und transparente Handel und funktionierende Agrarlieferketten tragen weltweit zu einer stabilen und vielfältigen Versorgung mit Lebensmitteln bei. Die derzeitigen multiplen Krisen haben jedoch einseitige Abhängigkeiten offengelegt. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine und andere Kriege und Konflikte, Handelsbeschränkungen, Inflation und volatile Märkte beeinträchtigen die globalen Agrarlieferketten. Durch die wachsende Weltbevölkerung, die Auswirkungen der Klimakrise und der Covid 19-Pandemie werden diversifizierte und resiliente globale, regionale und lokale Wertschöpfungsketten noch wichtiger.

Im Vorfeld der 13. WTO-Ministerkonferenz im Februar 2024 soll auf dem GFFA diskutiert werden, wie regelbasierter und inklusiver Handel einseitige Abhängigkeiten abbauen kann und wie nachhaltige und resiliente Agrarlieferketten gefördert werden können. Wie kann die Marktmacht der Erzeugerinnen und Erzeuger, insbesondere der Kleinbäuerinnen und -bauern, in den Lieferketten gestärkt werden? Wie können Menschenrechte, Klima und Umwelt entlang der Lieferketten besser geschützt werden?

3. Lebensmittelverluste und -verschwendung reduzieren

Die Reduzierung von Lebensmittelverlusten und -verschwendung trägt aktiv zu Klimaschutz und Welternährung bei: Weltweit gehen 14 Prozent der produzierten Lebensmittel allein von der Nachernte bis zum Einzelhandel verloren; 17 Prozent der globalen Lebensmittelproduktion werden auf Konsumebene verschwendet. Diese Lebensmittel stehen der menschlichen Ernährung nicht mehr zur Verfügung und all die Ressourcen, die für ihre Produktion verbraucht wurden – wie Wasser, Land, Energie, finanzielle Ressourcen, Arbeitskraft – wurden unnötigerweise verschwendet. Lebensmittelverluste und -verschwendung tragen damit indirekt zum Hunger und zur Belastung des Klimas mit Treibhausgasen bei.

Auf dem GFFA soll diskutiert werden, was konkret auf globaler, regionaler und lokaler Ebene unter Mitwirkung aller Akteure getan werden kann, um Lebensmittelverluste und -verschwendung vom Acker bis zum Teller zu reduzieren. Wie können zum Beispiel Forschung, Bildung sowie integrierte und bedarfsgerechte Produktionssysteme gefördert werden? Wie können Lagerung und Transport verbessert und Nachernteverluste reduziert werden? Welche Rolle sollte die Förderung einer Kreislaufwirtschaft spielen? Wie können Verbraucherinnen und Verbraucher bei der Reduzierung der Lebensmittelverschwendung unterstützt werden? Wie können verschiedene Stakeholder sinnvoll zusammenarbeiten?

4. Vulnerable Gruppen stärken

Wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung des Menschenrechts auf angemessene Nahrung im Kontext der nationalen Ernährungssicherung ist, dass Lebensmittel ausreichend verfügbar sowie zugänglich sind. Dies gilt oft nicht für vulnerable Gruppen, die von den multiplen Krisen besonders betroffen sind: Frauen, Kinder, Jugendliche, indigene Völker, Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sowie Arbeiterinnen und Arbeiter in der Landwirtschaft, landlose Bäuerinnen und Bauern und Menschen am Existenzminimum.

Für diese Gruppen ist es häufig schwerer, sich angemessen zu versorgen oder Zugang zu Land, Saatgut, Kapital und Wasser zu bekommen. So stellen zwar Frauen 42 Prozent der globalen Arbeitskraft in der Landwirtschaft und machen in vielen afrikanischen Ländern südlich der Sahara weit über 50 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte aus. Sie sind jedoch bei Zugang und Besitz von Land, Krediten, finanziellen Ressourcen und Gehalt sowie Bildung und Marktzugang Diskriminierung und Einschränkungen ausgesetzt.

Mit Blick auf das 20. Jubiläum der Freiwilligen Leitlinien zum Recht auf Nahrung der Vereinten Nationen soll dieses Thema auf dem GFFA diskutiert werden. Wie kann die Agrar- und Ernährungspolitik den Zugang zu Ressourcen für vulnerable Gruppen verbessern? Wie können vulnerable Gruppen gestärkt werden? Wie kann die Teilhabe von Frauen, aber auch der Jugend und indigenen Gruppen gestärkt werden? Wie lassen sich die Leitlinien und Politikempfehlungen des UN-Welternährungsausschusses (CFS) zu diesen Themen besser umsetzen? Welche Erfahrungen bestehen dazu? Welche Rolle können zum Beispiel Ernährungsräte spielen?